

Laibacher Zeitung.



Nr. 227.

Pränumerationspreis: Im Comptoir ganzj. fl. 11, halbj. fl. 5.50. Für die Zustellung ins Haus halbj. 50 kr. Mit der Post ganzj. fl. 15, halbj. fl. 7.50.

Mittwoch, 5. October

Insertionsgebühr bis 10 Zeilen: 1mal 60 kr., 2mal 80 kr., 3mal 1 fl.; sonst pr. Zeile 1m. 6 kr., 2m. 8 kr., 3m. 10 kr. u. s. w. Insertionsstempel jedesmal 30 kr.

1870.

Amtlicher Theil.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 26. September d. J. den Vicepräsidenten des böhmischen Oberlandesgerichtes Gustav Ritter v. Ludwig zum Landesgerichtspräsidenten, den Handelsgerichtspräsidenten Johann Patara zum Vicepräsidenten des Oberlandesgerichtes und den zweiten Vicepräsidenten des Landesgerichtes Joseph Koschitz zum ersten Vicepräsidenten desselben Gerichtshofes, zugleich Präsidenten des Handelsgerichtes allergnädigst zu ernennen und dem Oberlandesgerichtsrathe Ignaz Boreš den Titel und Charakter eines Hofrathes tagfrei allergnädigst zu verleihen geruht.

Tschabusnigg m. p.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 26. September d. J. allergnädigst zu bewilligen geruht, daß dem Gymnasialdirector in Roveredo, Weltpriester Franz Pisoni anlässlich seiner Versetzung in den Ruhestand der Ausdruck der Allerhöchsten Zufriedenheit mit seiner vieljährigen eifrigen Dienstleistung bekannt gegeben werde, und haben den hienach erledigten Directorsposten in Roveredo dem Weltpriester Bartholomäus Marini in Trient allergnädigst zu verleihen geruht.

Der Minister für Cultus und Unterricht hat den Realschulsupplenten in Wien Johann Seidel zum Hauptlehrer an der k. k. Lehrerbildungsanstalt in Klagenfurt ernannt.

Der Minister für Cultus und Unterricht hat den Realschulassistenten in Wien Johann Schögl zum Hauptlehrer an der k. k. Lehrerbildungsanstalt in Brezgen ernannt.

Der Minister für Cultus und Unterricht hat den Gymnasialsupplenten in Olmütz Joseph Kostial und den Unterlehrer an der Lehrerbildungsanstalt in Troppau Gustav Mikusch zu Hauptlehrern an der k. k. Lehrerbildungsanstalt in Olmütz ernannt.

Der Minister für Cultus und Unterricht hat den Supplenten Dr. Julius Steiner zum wirklichen Lehrer am Staatsgymnasium zu Jglau ernannt.

Heute wird in deutschem und zugleich slovenischem Texte ausgegeben und versendet:

Landesgesetzblatt für das Herzogthum Krain. XX. Stück. Jahrgang 1870.

Inhalts-Übersicht:

32.

Rundmachung der k. k. Landesregierung für Krain ddo. 14ten September 1870, Z. 7217, betreffend die Verständigung der Angehörigen der im activen Dienste verstorbenen Landwehrpersonen von jedem Todesfalle der Letzteren.

Laibach, am 5. October 1870.

Vom k. k. Redactionsbureau des Landesgesetzblattes für Krain.

Nichtamtlicher Theil.

Von der ostasiatischen Expedition.

Gesandtschaftliches Tagebuch

vom 11. bis 31. Juli 1870 während des Aufenthaltes in Chili.

(Schluß.)

18. Juli. In heutiger Staatsrathssitzung wurde der mir der österreichisch-ungarischen Monarchie abgeschlossene Vertrag von Seite der Exekutivgewalt gutgeheißen und der Beschluß gefaßt, ihn dem Congresse behufs Ratification zuzuwenden.

Da die k. und k. Mission nunmehr ihre Geschäfte in der Hauptstadt beendet hat und die letzten aus Lima mir zugekommenen Nachrichten vom 4. d. M. mich annehmen lassen, daß die Fregatte „Donau“ in diesen Tagen von Callao auslaufen dürfte, beschloß ich, am 26. oder 27. d. M. von hier nach Valparaiso abzugehen und die Ankunft der Fregatte dort abzuwarten. Ich richtete daher unter gestrigem Datum eine Note an den Minister des Aeußern, in welcher ich den Wunsch aussprach, mich bei Sr. Excellenz dem Präsidenten der Republik verabschieden zu können. — Ich folgte der Einladung des Geschäftsträgers des norddeutschen Bundes, Herrn von Levenhagen, welcher der k. und k. Mission ein Abschieds-diner gab.

19. Juli. Nach der mir heute zugeworbenen Erwiderung des Herrn Amunategui wird mich der Präsident der Republik übermorgen empfangen.

21. Juli. Um 2 Uhr Nachmittags hatte ich die Ehre, vom Präsidenten Perez in Privataudienz empfangen zu werden. Der Minister des Aeußern Herr Amunategui wohnte der Audienz bei. In meiner Begleitung befand sich Legationsrath Baron Herbert. Ich drückte dem Präsidenten meinen Dank für die Bereitwilligkeit aus, welche ich in der Erfüllung der mir obliegenden Geschäfte bei der Regierung dieser Republik vorgefunden habe. Der Präsident erwiederte mir mit der Versicherung, daß seine Regierung es sich stets zur Aufgabe machen werde, die freundlichen Beziehungen, welche zwischen beiden Reichen bestehen, zu pflegen und zu fördern.

23. Juli. Um vor meinem Abgange die durch ihre Naturschönheit berühmten Umgebungen der Hauptstadt wenigstens theilweise in Augenschein zu nehmen, unternahm ich mit einigen Herren meiner Begleitung einen Ausflug in die benachbarten Bäder von Cauquenes, die an den Ausläufern der Cordilleras liegen. Nach dreistündiger Fahrt auf der Südbahn erreichte ich die Station Gultro, von wo man in dritthalb Stunden den Weg bis Cauquenes im Wagen zurücklegt. Die Badeanstalt, in einer reizenden Gebirgsgegend gelegen, bietet Raum für 150 Gäste. Sie ist von einem Schleswiger, Namens Karl Heß, geleitet und gehört zu den bestieingrichteten Anstalten dieser Art. Die warmen Heilquellen von Cauquenes enthalten Bestandtheile von Chlorkalium, Chlornatrium, Chlormagnesium und schwefelsaurem Kalk.

Am 24. Juli Abends war ich von meinem Ausfluge nach Santiago zurückgekehrt.

25. Juli. In der heutigen Senatsitzung wurde die Botschaft des Präsidenten eingebracht, mit welcher unser Handelsvertrag dem Congresse zur Ratification übersendet wurde.

Ich war an diesem Tage und ebenso am

26. Juli mit zahlreichen Abschiedsbefuchen beschäftigt.

Am 27. Juli fuhr ich in Begleitung der beiden Beamten der Mission und meines Personaladjutanten mit dem Frühtrain nach Valparaiso ab, woselbst ich 5 Uhr Nachmittags eintraf.

In heutiger Senatsitzung wurde der Text des Vertrages vorgelesen, hierauf wurde der Antrag gestellt und angenommen, denselben in Druck zu legen und unter die Senatoren zu vertheilen, damit jeder in der Lage sei, von dem Texte genaue Kenntniß zu nehmen.

28. Juli. Die heute von Lima eingetroffenen Nachrichten vom 20. d. M. lassen annehmen, daß Sr. Majestät Fregatte „Donau“ etwa am 23. oder 24. d. M. von Callao abgegangen sein dürfte.

Der hiesige Militärcommandant ließ mich durch seinen Adjutanten zu meiner Ankunft begrüßen.

Am 30. Juli stattete ich dem interimistischen Intendenten von Valparaiso, Herrn de la Cruz, meinen Besuch ab.

Der Kriegsminister hat dem Militärcommandanten dieses Plazes und ebenso auch den Marinebehörden die Weisung ertheilt, mir nach meinem Wunsche alle Befestigungen und Marineetablissements in Valparaiso zu zeigen.

In der Deputirtenkammer fand die Abstimmung über die Wahlen von Petorca statt, es hatte sich nämlich ereignet, daß in jenem Wahlbezirke sowohl der Candidat der Regierung, als jener der Opposition sich als gewählt betrachteten. Der Regierungscandidat fiel in der Kammer durch und die Wahl des Candidaten der Opposition wurde mit 38 gegen 28 Stimmen als gültig anerkannt. Dem Vernehmen nach ist durch diese Manifestation der Kammer die Stellung des Ministeriums als gefährdet zu betrachten.

Am 31. Juli empfing ich den Besuch des Intendenten Herrn de la Cruz und des hiesigen Militärcommandanten, Linienflottenkapitäns Goni.

Die angeblichen russischen Rüstungen

entpuppen sich immer mehr als ein gewöhnliches Börsenmanöver. Die „W. Abdpst.“ erhält Telegramme aus St. Petersburg und Odessa, dann weitere Mittheilungen von vollkommen glaubwürdiger Seite, wonach die in Wien umlaufenden Gerüchte über Truppenmärsche, Rüstungen, militärische Vorbereitungen zc. in Rußland und die in den Blättern daran geknüpften weiteren Combinationen, deren unter anderem in einem Berichte der

„Schles. Ztg.“ Erwähnung gethan wird, als vollkommen unbegründet bezeichnet werden. Nicht minder entbehrt die Nachricht eines Wiener Blattes, daß ein am 2. d. M. unter dem Vorsitze Sr. Majestät des Kaisers und unter Theilnahme zweier Herren Erzherzoge stattgehabter Ministerrath sich mit den angeblichen Rüstungen Rußlands beschäftigt habe, ganz und gar der Begründung. Eine Ministerrathssitzung hat am 2. d. M. überhaupt nicht stattgefunden.

Auch von Seite der russischen Presse selbst erfahren diese Gerüchte ein entschiedenes Dementi. So warnt das „Journal de Saint-Petersbourg“ vom 30. September seine Leser vor beunruhigenden Nachrichten, deren eigentliche Quelle niemand anzugeben vermöge und die doch mit jener Leichtgläubigkeit aufgenommen würden, mit der Kinder Feenmärchen anzuhören pflegen. In die Kategorie dieser Märchen gehöre die von irgend einem Unbekannten gemachte Mittheilung, daß eine Panzerflotte von Amerika auf dem Wege nach Rußland sei, und daß mit dieser Flotte die von Rußland an die Vereinigten Staaten abgetretenen Territorien theilweise bezahlt würden.

„Man überlegt dabei nicht, daß der Preis für jene Abtretung seit langer Zeit entrichtet ist. Auch hat niemand, selbst kein Finanzier, der doch am meisten an dem wirklichen Sachverhalt interessiert sein sollte, auch nur entfernt daran gedacht, auf telegraphischem Wege in Amerika anzufragen, von wo man ihm sicherlich geantwortet haben würde, daß auch nicht die kleinste amerikanische Flotte nach Rußland abgegangen sei oder sich zum Abgehen anschicke.“

Von einem anderen Gerüchte bemerkt das Blatt, daß es chronisch geworden und immer wieder von neuem ausbräche, „das Gerücht von der Concentrirung russischer Truppen in den südwestlichen Provinzen. Es ist falsch, aber ein Sensationsgerücht, das die Chance hat, immer wieder mit neuer Aufregung aufgenommen zu werden. Es gibt nun eben Leute, die gern aufgeregt, ja sogar gern ein wenig erschreckt sein wollen — freilich auf die Bedingung hin, daß das Phantom wieder verschwinde.“

Und mit der Alarmnotiz sei gleichzeitig der Zweck der angeblichen Truppenconcentrirung mitgetheilt worden, „und was für ein Zweck! Nicht mehr und nicht weniger als ein baldiger Krieg mit der Türkei!“ Man habe auch behauptet, General Ignatieff sei in aller Eile von Constantinopel abgerufen worden und auch bereits in Petersburg angekommen. Der General befindet sich aber gegenwärtig noch in Constantinopel; er werde daselbe allerdings dieser Tage, aber nur im Urlaub rein persönlicher Angelegenheiten halber verlassen; dann werde es wieder nicht an hartnäckigen Neuigkeitsskrämern fehlen, die schwarze Wolken am Horizont aufsteigen und die famose Panzerflotte in feindseligen Absichten die Straße von Gibraltar passiren sehen werden.

Der Artikel des amtlichen Blattes schließt mit folgenden Worten:

„Wir setzen unsere Leser im vorhinein in Kenntniß, daß wir derartige Gerüchte nicht dementiren zu sollen glauben. Um so schlimmer für die Leute, die nothwendig sind, glauben zu können, die russische Regierung habe plötzlich die so loyal friedlichen Bahnen, die sie sich vorgezeichnet hat, verlassen und sei fähig — unnäher Weise — Kriegsabenteuer zu suchen, nachdem sie so sehr bemüht gewesen, das Unglück des jetzt stattfindenden Krieges und das des Krieges von 1866 abzuwenden. Wir ertappen uns jedoch darauf, daß wir im Begriffe sind, auf ernste Erwägungen anlässlich ungereimter Gerüchte einzugehen, gegen welche wir unsere Leser zu warnen für angezeigt erachteten. Das hieße wirklich jenen Gerüchten viel zu viel Ehre erweisen. Wir wollen kein Wort mehr über sie verlieren.“

Kriegschronik.

Der Fall Straßburgs.

Vom Oberrhein, 29. September. Ich komme soeben aus Straßburg. Das Drama ist zu Ende gegangen und die altdeutsche Reichsstadt, so lange uns entfremdet, ist wieder in unseren Händen, für immer. Die letzten Tage der Belagerung waren weniger langweilig und einige kühne Unternehmungen bezeichneten sie. Die Einnahme der beiden Lunetten war ein schönes Stück von Unternehmen, und man wird es noch lange als ein bezeichnendes Ereigniß für diesen Krieg ansehen müssen, daß die eine der Lunetten einer Festung mitten im Landrattenlande von 20 — Marine-Soldaten

verteidigt war. Schon in den letzten Tagen schwächte sich der Kampf, denn die Festung konnte nicht mehr recht antworten. Wohl kamen Geschosse aller Art herausgeschossen, aber ihre innere Kraft und Stärke fehlte, sie enthielten kein Sprengpulver mehr und fielen wie Blumpfäcke auf die Erde. Auch sonst zeigte sich der Munitionsverbrauch in der Festung als ein spärlicher. Die Wegnahme der beiden Lunetten machte die Breschen beim Steinthor practicabel und ein Sturm war schon zu wagen. Am letzten Dienstag zeigte sich die Besatzung noch einmal kräftig entschlossen und ihr Feuer war ein gut unterhaltenes; auch suchte man die Belagerungsarbeiten zu stören; aber es war ein letztes Aufblitzen der erlöschenden Kraft und dieselbe versiechte sichtlich am Nachmittag, während unsererseits mit vermehrten Mitteln in den Kampf eingetreten wurde. Endlich gegen 5 Uhr Abends sah man fast gleichzeitig die weiße Parlamentärflagge in der Stadt und auf der Festung sich aufziehen und am Steinthor einen Parlamentär erscheinen; in kurzer Zeit schwiegen die Geschütze und man harrete dessen, was da kommen werde, freilich ohne die Kanonen zu verlossen oder die Lunten auszugehen zu lassen. Der Parlamentär wurde an die betreffende Militärbehörde gewiesen und hier entspann sich dann zuerst eine Besprechung darüber, wer zur Verhandlung zu ermächtigen sei, und da solche in Mündolsheim stattfand, das über eine Stunde von der Stadt entfernt ist, so verging natürlich darüber Zeit. Es kamen inzwischen beauftragte Officiere aus Straßburg heran, und so wurde denn vom Hauptquartier aus zuerst sofort nach Ludwigshafen, Mainz und Frankfurt Befehl ertheilt, keine Munitions-Transporte mehr nach Straßburg abgehen zu lassen — eine lange Reihe davon war vorbereitet — und sodann über die eigentlichen Bedingungen der Capitulation verhandelt, denen jene von Sedan zu Grunde gelegt wurde. Einige Schwierigkeiten gab es nur wegen der Mobilgarde und der Nationalgarde.

Um acht Uhr wurde der Capitulations-Entwurf telegraphisch ins Hauptquartier zur Genehmigung abgesendet, aber natürlich war an eine rasche Antwort nicht zu denken, da die Verbindung immer noch mangelhaft ist, und so traf die ratifizierte Capitulation erst nach Mitternacht ein, und erst gegen zwei Uhr war sie sodann paraphirt und unterzeichnet. In der Nacht wollte man nichts mehr vornehmen, und so wurden denn erst Morgens acht Uhr von uns die Thore besetzt, und ward die Ausführung der Capitulation begonnen. Daß man nach dem Vorgange von Laon umso vorsichtiger war, versteht sich wohl von selbst; unsere Truppen thaten es aber auch umso mehr, als in der Stadt die schwarzen Platten herrschen und eine gräuliche Unordnung eingegriffen war. Zur Garantie mußte das Officierscorps dienen, und es ist denn auch nichts Bedeutendes vorgefallen, außer Einzelheiten, wie denn z. B. ein Soldat von einem Fanatiker erstochen wurde.

Als ich mit den Soldaten auf eine Stunde in die Stadt kam, um Nothwendiges zu sehen und zu besorgen, lagen die Straßen voll von zerschlagenen Chassepots und Waffen, und es sollen sogar die Kanonen theilweise vernagelt und ruiniert sein. Die Besatzung mag bestanden haben aus ungefähr 5000 Mann Linie von 25—30 verschiedenen Regimentern, den Versprengten von Wörth, einem Reste des Artillerie-Regiments, Mobilgarden und einer Partie Nationalgarde, die alle durch Mangel furchtbar gelitten haben. Von der Besatzung, die natürlich gleich entwaffnet wurde, ging ein Theil sofort auf der

linken Rheinseite abwärts, übernachtete in Drusenheim und marschirte heute nach Selz und Raastatt weiter. Der andere Theil folgt nach. Es ist übrigens eine ziemliche Anzahl sogenannter Wackes festgenommen (und eine genaue Recognoscierung der Häuser wird noch mehr herbeigeschossen), die verhaftet und vor Gericht gestellt werden, da diesem Theile der Bevölkerung eine schwere Schuld zur Last fällt. Die Stadt ist jetzt ganz entwaffnet, und da sie an Allem Noth litt, so hat man ihr sofort Proviant zugeführt; es sind aber schon Speculanten genug bereit, sogleich das Nöthige herbeizuschaffen, und Vorräthe bereits in der Nähe. Eine Hauptaufgabe wird es zunächst auch sein, die Straßen und Häuser genau zu untersuchen, denn es könnte durch die halb eingeschossenen Häuser gar manches Unglück entstehen. Die Eisenbahn auf badischer Seite geht wieder bis Rehl, und dieser Tage schon wird die Eisenbahnbrücke wieder hergestellt werden; auf der andern Seite ist der Betrieb ebensowenig unterbrochen, und zum Ueberflus hat Kaufmann Lederle in Ludwigshafen unternommen, sein Güterdampfboot bis heraus nach Straßburg gehen zu lassen.

Die Stadt ist noch gesperrt, und es wird mehrere Tage dauern, bis der Verkehr eröffnet wird; das Nöthige wird inzwischen vor den Thoren gehandelt, aber leider haben die Leute in der Umgegend selbst nicht viel, da sie ausgegessen sind. Die Weinorte sollen sogar fast keinen Wein mehr haben. Dieser Tage kommt die neue Regierung von Hagenu nach Straßburg, und die Besatzung dürfte vorzugsweise aus Landwehr gebildet werden. Mit dem Verkehr wird es aber noch einige Zeit schlecht aussehen; derselbe kann nur sehr vorsichtig eingeleitet werden, denn wer vom Elsaß kommt, unterliegt diesseits, z. A. im Amte Kork, einer besonderen Desinfection, und die betreffende Rheinpassage ist auf Neufreistett beschränkt. Die vor Straßburg liegenden Truppen sollten schon gestern Früh theilweise nach dem Ober-Elsaß ziehen; sie gehen aber jetzt zahlreicher dahin wie auch die täglich durchpassirenden norddeutschen Truppen, von denen gestern Schleswig-Holsteiner durchkamen. (Allg. Ztg.)

Tours, 26. September. Man hat hier Nachrichten aus Paris vom 22. d. auf aerostatischem Wege erhalten. Die Pariser Postdirection gedenkt allwöchentlich einen Ballon abgehen zu lassen, um auf diesem Wege die Verbindung mit der Außenwelt zu unterhalten.

Nach einer Mittheilung des „Moniteur universel“ sind Rochefort und Flourens mit der Ueberwachung der Herstellung mobiler Barricaden beschäftigt, die als furchtbare Schutz- und Trugmittel bezeichnet werden.

Die Wahlen für die Constituante werden dem Vernehmen nach in der zweiten Hälfte des Monats October stattfinden. Bis dahin will man sich ausschließlich mit Vertheidigungsmaßregeln beschäftigen.

Wie die „Corr. Havas“ erfährt, finden in der Touraine massenhafte Erhebungen statt. Zahlreiche Compagnien von Mobilgarden und Schützen werden organisiert. In Tours werden 8- bis 10.000 Chassepots-Gewehre zur Bewaffnung der Mobilgarde erwartet. In Angers organisiert Cathelineau eine Vendeer-Region.

Die bisher ausgegebenen preussischen Verlustlisten von Nr. 1 bis 66 weisen folgende Verluste ausschließlich preussischer Truppen aus: Tödt: ein General, 42 Stabs-officiere, 477 Ober-officiere vom Hauptmann abwärts, 7125 Mann vom Feldwebel abwärts und 7 Aerzte, zusammen 7652 Personen. Ver-

wundet: 7 Generale, 96 Stabs-officiere, 1425 Ober-officiere vom Hauptmann abwärts, 30.613 Mann vom Feldwebel abwärts und 38 Aerzte, zusammen 32.179 Personen. Vermißt: 1 Oberst, 9 Ober-officiere vom Hauptmann abwärts und 5282 Mann vom Feldwebel abwärts, zusammen 5292 Personen. Der bisher bekannt gewordene Gesamtverlust der k. preussischen Truppen beträgt demnach (ungerechnet die nicht bekannten Verluste der deutschen Verbündeten): 8 Generale, 139 Stabs-officiere, 1911 Ober-officiere vom Hauptmann abwärts, 43.020 Mann vom Feldwebel abwärts und 45 Aerzte, zusammen 45.123 Personen.

Die Verluste der 3. bayerischen Division in der Schlacht am 19. September bei Scauz betragen: Tödt: vom 7. Infanterie-Regiment Oberlieutenant Pendele, Lieutenant Möller und Baur; vom 14. Infanterie-Regiment Lieutenant Vogt; vom 4. Artillerie-Regiment Hauptmann v. Löbl. Verwundet: vom 6. Infanterie-Regiment Hauptleute v. Arthals und Nürnberg, Oberlieutenant v. Hertling; vom 14. Infanterie-Regiment Stabskapitän v. Thüngen (leicht verwundet), Lieutenant Scheller (leicht verwundet), Lieutenant Westermayer, Landwehr-Lieutenant Blessing; vom 7. Infanterie-Regiment Lieutenant Horschelt und Jungmann; vom 15. Infanterie-Regiment Lieutenant Spiegel. Im Ganzen sind 5 Officiere und 35 Mann gefallen, 10 Officiere und 175 Mann verwundet, 35 Mann werden vermißt.

Tagesneuigkeiten.

— (Der große Brand in Oberdrauburg.) In Kärnten haben in den letzten Jahren wiederholt furchtbare Feuersbrünste stattgefunden, welche ganze Märkte und Dörfer einäscherten, so in Greifenburg, in Feistritz im Gailthale. Nun ist auch Oberdrauburg im oberen Drauthale, der letzte kärntner Marktflecken an der tiroler Grenze, ein Opfer des furchtbaren Clements geworden. Der ganze, aus mehr als achtzig Wohngebäuden und bei hundert Maierhöfen nebst Wirtschaftsgebäuden bestehende Marktflecken ist sammt seiner schönen Kirche, dem Pfarrhofe, dem Schulhause und dem Postgebäude in der Nacht vom 24. auf den 25. September abgebrannt; nur das Schloßgebäude des Fürsten Porcia wurde gerettet. Das Feuer entstand, wie man der „Allg. Ztg.“ meldet, am 24. September um halb sechs Uhr Abends in der oberen Kirchengasse, wahrscheinlich in Folge einer Unvorsichtigkeit, und griff bei dem Umstande, daß alle Gebäude nur mit Holz eingedeckt waren, die Wirtschaftsgebäude mit den Wohnhäusern fast durchaus in unmittelbarem Zusammenhange stehend und erstere mit Fourage und Getreide angefüllt waren, mit einer solchen Schnelligkeit um sich, daß in weniger als einer Viertelstunde alle Gebäude der Kirchengasse in hellen Flammen standen. Die höchst unglückliche Lage des Marktes zwischen der Drau und den Felswänden des Burgforstes, so wie der Mangel an hinreichenden Löschmitteln und der in den Gebäuden vorhandene massenhafte Brennstoff machten jede ausgiebigere Hilfeleistung unmöglich. Selbst die einzige Feuerspritze des Marktes, welche bei Beginn des Brandes in der Kirchengasse aufgestellt wurde, mußte bei der reißenden Schnelligkeit, mit welcher das Feuer auf beiden Seiten um sich griff und die ganze sehr schmale Gasse in ersticken den Rauch hüllte, den Flammen preisgegeben werden, während die auswärtigen Feuerspritzen von Laas, Rorschach, Lienz und Dölsach bei der großen Entfernung viel zu spät an der Brandstätte anlangen konnten, um Hilfe zu leisten, indem in kaum mehr als zwei Stunden nicht nur die ganze

Seniffleton.

Die Leoninische Stadt.*

Nachdem die Italiener uns in vielen und langen und gründlichen Zeitungsartikeln bewiesen haben, daß es ein sträfliches Unrecht und eine unchristliche Hofart wäre, wenn wir das in ehrlichem offenen Kampfe mit unseren und nur unseren Waffen dem muthwilligen Angreifer abgerungene deutsche Elsaß-Lothringen behalten wollten, haben sie sich jetzt anders besonnen, und benützen die Niederlage des Freundes, der ihnen ihr erstes, und den Sieg des Freundes, der ihnen ihr zweites Vaterland geschaffen und geschenkt hat, um sich auch das dritte und letzte zu schaffen. Uns kümmert das nicht. Da wir aber seit dem italienischen Vormarsch auf Rom oft gefragt worden sind, was denn eigentlich die jetzt in den Zeitungen so viel genannte „Leoninische Stadt“, die Civitas oder Città Leonina, bedeute, so antworten wir dem Leser aus dem III. Bande von Gregorovius' „Geschichte der Stadt Rom im Mittelalter“ (2. Auflage, Stuttgart, J. G. Cotta 1870) wie folgt:

Das ruhmvollste Unternehmen Leo's IV. war die Befestigung des vaticanischen Gebiets — ein Ereigniß in der Geschichte der Stadt, wodurch die Civitas Leonina entstand, ein neuer Theil Roms und eine neue Festung, die in den folgenden Jahrhunderten von so großer Wichtigkeit war.

Als der Kaiser Aurelian Rom ummauerte, war das Bedürfnis, den Vatican einzuschließen, nicht vorhanden.

Dieses Gebiet blieb völlig offen und außerhalb der Stadt. Auch nachdem dort der Dom St. Peters entstanden war, um ihn her Klöster, Hospitäler, Wohnungen mancher Art, und an der linken Seite die Fremdencolonien sich niedergelassen hatten, dachte noch kein Papst daran, diesen Bezirk durch Mauern zu schützen. Denn die bisherigen Feinde Roms waren Christen gewesen. Erst Leo III. faßte diesen Plan: hätte er ihn vollendet, so würde die Basilika von den Saracenen nicht geplündert worden sein. Die von ihm begonnenen Werke waren durch Schuld der inneren Unruhen ins Stocken gerathen, und von den Römern, die sich des Materials bemächtigten, abgetragen worden. Nun nahm Leo IV. nach der Blinderung den Plan wieder auf und schritt mit Energie an die Ausführung. Er legte ihm dem Kaiser Lothar vor, ohne dessen als des Oberherrn Zustimmung er ein so großes Werk zu unternehmen nicht wagte, und er fand bei ihm nicht nur Billigung, sondern Unterstützung durch Geldmittel. Hierauf wurde der kostspielige Bau so vertheilt, daß die einzelnen Städte des Kirchenstaates, alle öffentlichen Güter der Kirche oder der Stadt und die Klöster mit ihren Mitteln und durch ihre Leute einen bestimmten Theil zu erbauen übernahmen.

Der Bau wurde im Jahre 848 begonnen, im Jahre 852 vollendet. Das vaticanische Gebiet, oder der Porticus des St. Peter, ward demnach so umschlossen, daß die Mauer vom Hadrianum, an welches sie sich lehnte, die Höhe des vaticanischen Berges seitwärts anstieg, dann im Bogen den St. Peter umkreiste, und die Höhe gerade herabgehend wiederum bis zum Fluß reichte, unterhalb des heutigen Thores Santo Spirito, welches in der leoninischen Mauer später angebracht wurde. Diese Mauern, aus Zagen von Tuf- und Ziegelssteinen, hatten

die Höhe von beinahe 40 Fuß und eine entsprechende Dicke. Vierundvierzig starke Thürme bewehrten sie. Ihre Bauart kann man noch heute an dem dicken runden Eckthurm erkennen, der auf der höchsten Höhe des Vatican steht. Drei Thore führten in die neue Stadt: zwei in der Mauerlinie, die vom Grabmal Hadrians auslief, nämlich ein kleineres an diesem Castell, Posterula S. Angeli genannt, ein großes nahe bei der Kirche St. Peregrino, daher Porta S. Peregrini, später Viridaria, Porta Palati und St. Petri genannt. Es war das Hauptthor der Keofstadt, durch welches auch die Kaiser ihren Einzug hielten.* Das dritte Thor verband die neue Stadt mit Trastevere. Es hieß Posterula Saxonum, vom Sachsenviertel, woran es lag, und stand auf der Stelle der heutigen Porta di S. Spirito. Dieser fast hufeisenförmige Mauerring Leo's IV. ist noch heute an einigen Stellen erhalten oder kenntlich, im Borgo, am Gange Alexanders VI., neben der Münze und dem päpstlichen Garten bis zu dem dicken Eckthurm, in der Linie der Porta Pertusa, und wo diese von einem andern Eckthurm zur Porta Fabrica hinbiegt. Aber die späteren Anlagen des neuen Borgo, die Bastionen der Engelsburg, das Anwachsen des Vatican, die Bastionen von S. Spirito haben die Mauern Leo's durchbrochen und

* Anast. n. 534: super posterulam, ubi mirum in modum castellum praeeminet, quae vocatur S. Angeli: so hieß also schon im saec. IX. das Grabmal Hadrians. Diese posterula führte noch zur Zeit des Fulvius in die Wiesen des Vatican. Sie verschwand durch die Anlagen Alexanders VI., doch erhielt sich der Name Porta di Castello, welchen heute ein Thor oder Bogen der dortigen Mauer trägt. — Der Name Viridaria wird durch die Nähe des päpstlichen Gartens erklärt. Bunsen (Röm. Stadtbefehr. II. 1. p. 34) will das alte Thor in dem jetzt vermauerten Thor Alexanders VI. wiedererkennen.

* „Allg. Ztg.“

Kirchgasse, sondern auch die ganze westliche Hälfte des Marktes zu beiden Seiten der Reichsstraße in Flammen stand und dadurch die Zufahrt zur östlichen Hälfte des Marktes von Tirol und vom Gailthal aus unmöglich wurde. Um 3 Uhr Morgens waren sämtliche Wohn- und Maiergebäude, gegen 200 an der Zahl, sammt den bedeutenden Vorräthen an Getreide, Futtage und Holz ein Raub der Flammen. Von den meisten Gebäuden stehen nur mehr die nackten vier Wände und bei einigen sind sogar die Hauptmauern eingestürzt und selbst nach 48 Stunden sah man es an vielen Orten im Innern der Gebäude noch brennen. Die Größe des durch diese Feuersbrunst verursachten Schadens läßt sich heute noch gar nicht angeben. Wie ungeheuer derselbe ist, läßt sich jedoch schon daraus entnehmen, daß viele Familien nur ihr nacktes Leben retten konnten und daß sämtliche Bewohner des Marktes nun obdachlos sind.

— (Zur Tagesgeschichte.) Am Freitag Nachmittags sind in München mit zwei Sonderzügen 15 Officiere und 1500 Mann der aufgelösten päpstlichen Zuaven-Regimenter eingetroffen. Es sind dies, der „Allgemeinen Zeitung“ zufolge, meist noch junge Leute aus Belgien, die ziemlich gut aussahen und durchgehends sehr gut uniformirt waren. Nur die Officiere trugen Waffen. Die Leute wurden im Bahnhofe gespeist und haben dann nach zweistündigem Aufenthalte die Fahrt über Aschaffenburg und Mainz nach Belgien fortgesetzt. Der Transport und die Verpflegung dieser Mannschaft erfolgen auf Kosten der belgischen Regierung, welche auch Delegirte hiezu nach München gesendet.

— Die erste Anklage wegen Marodirens wurde in Berlin am 28. September vor der vierten Criminal-Deputation verhandelt. Der Angeklagte, Schneidergeselle Ferdinand Lucholsky aus Tessenlof in Westpreußen, war geständig, auf dem Schlachtfelde bei Mes am 18. August verschiedene Gegenstände, z. B. einen Officiers-Regenmantel, einen Militärmantel, eine Feldmütze, zwei Ledertaschen, zwei Taschmesser u. s. w., an sich genommen zu haben. Die Staatsanwaltschaft hatte auf Grund dieser Handlungsweise die Anklage wegen Unterschlagung gegen ihn erhoben und beantragte drei Monate Gefängniß. Der Gerichtshof erkannte unter Ausschluß mildernden Umstände auf das vom Staatsanwalt beantragte Strafmaß.

— (Französische Kriegsgefangene.) Im preussischen Staatsministerium sind kürzlich die Grundzüge festgestellt worden, welche bei der Beschäftigung der Kriegsgefangenen gelten sollen: den Gefangenen sollen solche Arbeiten mit der Verpflichtung einer zehnstündigen Arbeitsdauer überwiesen werden, die sie freiwillig übernehmen, auch soll jedem Gefangenen außer der notwendigen Verpflegung eine Zulage bis zu 4 Sgr. gewährt werden. Die Festungen, nach welchen die Gefangenen gebracht worden, sind folgende: Königsberg, Grandenz, Thorn, Danzig, Stettin, Küstrin, Spandau, Magdeburg, Erfurt, Wittenberg, Torgau, Glogau, Posen, Kosel, Reisse, Glas, Coblenz, Köln, Mainz, Minden, Wesel. 60.060 Gefangene sind bereits in diesen Festungen untergebracht, die Unterbringung von weiteren 49.960 Mann ist in der Ausführung begriffen.

— (Aus Wilhelmshöhe), 30. v. M., wird geschrieben: Wir hatten heute ein in seiner Art gewiß sehr eigenenthümliches Schauspiel: die Besichtigung preussischer Artillerie durch Napoleon. Es cantonnirt nämlich gegenwärtig hier die reitende Ersatz-Batterie des ersten Artillerie-Regimentes, und diese zu sehen, hatte der derzeitige Bewohner des Wilhelmshöher Schlosses den Wunsch ausgesprochen. Der Gouverneur Graf Monts gab dazu den betreffenden Befehl. Demgemäß stellte sich die gesammte Batterie, 6 Geschütze stark, auf dem Hof des Marstalls, welcher jetzt als Caserne dient, in voller Bespannung auf, welche früher den kaiserlichen Reiter hinter den Geschützen.

Um 10 Uhr Vormittags, pünktlich zur festgesetzten Stunde, erschien der Kaiser, begleitet von dem Grafen Monts und dem Commandanten von Wilhelmshöhe, Rittmeister v. Gruiter, und gefolgt von seinen sämtlichen Officieren: Prinz Murat, Rey, Castelnau, Reille, Douay, Hepp und Lauriston. Napoleon und sein Gefolge waren in bürgerlicher Kleidung. Der Kaiser wurde von dem Batterie-Commandanten Hauptmann v. Spangenberg empfangen und ließ sich von diesem die Einzelheiten des Geschützes zeigen und alsdann die artilleristischen Exercitien an demselben durchmachen. Wie man hört, hat er sich über die Beschaffenheit des Materials sehr anerkennend ausgesprochen. Die Besichtigung dauerte ungefähr eine halbe Stunde. Wer gerade hier anwesend war, konnte dem Schauspiel bewohnen, das auch ein von Cassel hieher gekommener Photograph auf seine Platte festzubannen nicht versäumte.

— (Der Bierconsum und der Krieg.) Es ist eine curiose Thatsache, daß der deutsch-französische Krieg eine ganz bedeutende Steigerung des Bierconsums in Amerika hervorgerufen hat. Die Deutschen haben eine Reihe von Siegesfesten gefeiert, bei denen das Bier in Strömen floß. Alle Brauer constatiren die erhöhte Nachfrage und in mehr als einer Stadt drohte der Vorrath auszugehen. Auch die Staatsrevenuen wissen davon. Alle Bierfässer werden gestempelt, und seit dem 1. August hat sich die Nachfrage nach Bierstempeln verdoppelt. So profitirt also die Regierung so gut als die Brauer von dem Kriege.

— (Verproviantirung per Luftballon.) Die glänzenden Erfahrungen, welche die Franzosen neuerdings mit der Anwendung der Luftballons im Kriege gemacht haben, könnten leicht die Freunde der Belagerten auf den Gedanken bringen, die Pariser durch Luftballons zu verproviantiren, wenn die vorhandenen Nahrungsmittel auf die Reize gegangen sein werden. Große Quantitäten von Liebig's Fleischextract, mit Fallschirmen in die Stadt hinabgelassen, dürften den Belagerten höchst willkommen sein. Wir sind glaubhaft unterrichtet, erzählt die „Ballon Gazette“, daß gegen Ende des vorigen Jahrhunderts der Luftschiffer Blanchard, als er von Strassburg aufstieg, einen Hund herabließ, den er in einer Höhe von 6000 Fuß an einen Fallschirm gebunden. Unglücklicherweise verhinderte ein Wirbelwind die Niedersahrt und das treue Thier ward hoch hinaus über die Wolken entführt. Nachher begab sich Blanchard noch einmal in den Himmelsräumen seinem Hunde, der zu bellen begann, als er seines Herrn ansichtig wurde. Aber gerade als Blanchard ihn fassen wollte, führte ein neuer Windstoß den Fallschirm aus seinem Bereich und der Hund verschwand für immer.

— (Benützung der Luftballons im Kriege.) Die erste Anwendung der Luftballons zu Kriegszwecken fällt nach einer Darstellung der „Times“ in das Jahr 1794. Als die Oesterreicher durch den General Jourdain aus Flandern vertrieben waren, zogen sie sich in eine starke Position zurück und verschanzten sich daselbst, um Verstärkungen zu erwarten. Ehe diese aber ankamen, wurden sie (am 18. September) von den Franzosen angegriffen und gezwungen, sich nach einem großen beiderseitigen Gemetzel zurückzuziehen. Den Erfolg der Franzosen schrieb man zum großen Theil dem Umstande zu, daß dieselben sich durch zwei Luftschiffer aufs genaueste über die Stellung und Bewegungen der Oesterreicher unterrichtet hatten. Auch vorher schon, während der Belagerungen von Mainz und Ehrenbreitstein und bei der Schlacht von Fleurus, sollen die Franzosen sich der Ballons mit Erfolg bedient haben. In demselben Jahre wurde in Frankreich zuerst der Telegraph, aus einer Stange mit zwei Armen bestehend, eine Erfindung Chappes, versucht. Die vereinigt

ten Armeen standen damals in den Niederlanden und eine Telegraphenlinie lief von Paris nach Lüttich, mittelst deren kurze Sätze in wenigen Minuten mit großer Genauigkeit befördert wurden. Die Erfindung des Telegraphen wird in der Conventionsitzung vom 17. August von Barrière angezeigt, mit dem Bemerkten, daß die Wiedereinnahme von Lüttich in einer Stunde nach Paris gemeldet worden sei.

— (Die römische Regierungsjunta) läßt Denkmünzen prägen, auf denen zwischen zwei Jäscas das römische Wappen und eine auf die jüngsten Ereignisse bezügliche Inschrift angebracht sein wird. Alle bei den militärischen Operationen auf dem Agro Romano am 20ten September beschäftigt gewesenen Officiere und Soldaten, ferner alle, die Rom im Jahre 1849 verteidigt oder für dasselbe in der Zeit von 1849 bis 1870 gewirkt haben, werden diese Denkmünze erhalten. Eine Delegation der Junta entscheidet über Verleihung dieser Medaillen, die in Gold, Silber und Bronze geprägt werden. Für den König Victor Emanuel ist die erste Goldmedaille bestimmt; eine Silbermedaille soll auf Cavour's Grab niedergelegt, eine andere Garibaldi überschickt werden.

Aufruf

an die kunstsinigen Bewohner Laibach's.

Am 17. December d. J. sind es 100 Jahre, daß Ludwig van Beethoven das Licht der Welt erblickte.

In der ganzen gebildeten Welt lebt das Andenken an den unsterblichen Tonbildner und allerorts, wo die hehre Kunst der Musik eine freundliche Stätte gefunden, wird die hundertjährige Wiederkehr seines Geburtstages festlich begangen werden.

Erfordert es daher schon die Pietät für den großen Meister, daß die als kunstsinig bekannte Stadt Laibach, in deren Mauern der älteste musikalische Verein Oesterreichs — die philharmonische Gesellschaft — wirkt, diesen Freudentag festlich begehe, so macht es der Umstand, daß Beethoven Ehrenmitglied unserer Gesellschaft war, zu unserer Ehrenpflicht.

Wenn demnach die philharmonische Gesellschaft den Beschluß faßte, in Laibach eine Beethovenfeier zu begehen, hielt sie dafür, einen Gedanken angeregt zu haben, der in den kunstsinigen Kreisen der Stadt mit lebhafter Freude begrüßt und dessen würdige Durchführung durch allseitige geistige und materielle Unterstützung ermöglicht werden wird.

Das Fest, für welches vorläufig der 12. und 13te November d. J. in Aussicht genommen ist, soll insbesondere durch die Berufung auswärtiger Musikkräfte jenen Lustre erhalten, den die Würde der Sache und der musikalische Ruf unserer Hauptstadt erfordert, und wird das ausführliche Programm gleich nach dessen definitiver Feststellung veröffentlicht werden.

Das unterzeichnete Comité, dem die ehrenvolle Aufgabe der Durchführung dieses Unternehmens zu Theil geworden ist, wendet sich vor allem vertrauensvoll an die kunstsinigen Bewohner Laibach's mit der freundlichen Bitte, ihm hiebei jene geistige und materielle Unterstützung zu Theil werden zu lassen, die nothwendig ist, daß die Feier werde, was sie sein soll, ein herzerhebendes Kunstfest, würdig des Gefeierten, würdig der Feiernden. Von den nicht unbedeutenden Kosten des Festes soll nach dem Dafürhalten des Comité's ein Theil im Wege freiwilliger Subscription gedeckt werden.

Beiträge übernehmen die Mitglieder des Finanzausschusses, die Herren: Terpinz, Obmann desselben, Hauffen, Karinger, Luckmann J., Mahr Ferd., Mayer E., Mayer W., Plaut J. jun., Dr. Schaffer, Siedry und Terpin.

Literarisches.

Von Alex. Sigls „Illustrirte Geschichte des deutsch-französischen Krieges von 1870“ (A. Hartlebens Verlag in Wien) liegt uns nun auch das zweite, ebenfalls auf das reichste illustrierte Heft vor. Wir können unser früheres günstiges Urtheil über dieses gebiegene Unternehmen nur wiederholen und empfehlen es Jedermann zur Anschaffung. Vor allen Dingen verdienen die objective, maßvolle Haltung des Verfassers und dessen klarer, leichtverständlicher Stil alle Anerkennung (das Werk erscheint bekanntlich in sechzehn Heften à 30 fr.) Gleichzeitig läßt die unternehmende Verlagsbuchhandlung A. Hartleben erscheinen und liegen zwei Lieferungen à 20 fr. vor von dem Volksromane: „Die Neutralen oder Oesterreich über Alles. Historisch-romantische Enthüllungen aus Europa's jüngster Zeit.“ Der Verfasser dieses Werkes ist in Folge seiner hohen Stellung gründlich in die europäische Politik eingeweiht und ein genauer Kenner der Höfe aller Staaten und der an denselben spielenden Intriguen. Mit schwungvoller Feder schildert er den Lesern dieses Volksromanes viele bisher unbekannte Thatsachen, durch welche die Entwicklung und der Zusammenhang der jüngsten weltgeschichtlichen Ereignisse erst vollkommen klar werden. Namentlich enthält er mit schonungsloser Hand alle Intriguen und Rabalen, welche von vielen Seiten, im Innern wie von Außen, geschmiedet wurden, um Oesterreich-Ungarn aus seiner vom Volke so heiß erwünschten Neutralität herauszureißen und in den blutigsten, entsetzlichsten Krieg des Jahrhunderts zu verwickeln.

hle und da vertilgt; und indem der neuere große Mauerumkreis des Vatican seit Pius IV. die alte Leo-stadt umschloß, erfuhr diese im Kleinen das Schicksal der alten serbischen Mauern in ihrem Verhältniß zu denen Aurelians.

Als Leo sein Werk vollendet hatte, nannte er die neue Stadt mit Stolz Civitas Leonina. Rom, dem jetzt die Päpste den Stempel ihrer Herrschaft aufdrückten, hatte in Jahrhunderten kein größeres Fest gefeiert, als die Einweihung jener Mauern am 27. Juni 852. Alle Bischöfe, Priester und Mönchsorden der Stadt umzogen, vom Papst geführt, barfuß, das Haupt mit Asche bestreut, die Wälle mit Gesang. Vorüberwandernd sprengten die sieben Cardinalbischöfe Weihwasser auf die Mauern; an jedem Thor ward angehalten, und jedesmal flehete der Papst Segen auf die neue Stadt herab. Als der Umzug beendigt war, vertheilte Leo freigebig Geschenke von Gold, Silber und seidenen Pallien an Adel, Volk und Fremdencolonien.

Die neue Gründung wurde durch Inschriften verherrlicht. Die Päpste hatten solchen Gebrauch von den römischen Vorfahren, den inschriftlustigsten unter den Völkern, überkommen, und noch las man die Aufschriften über den Thoren des Honorius. Aber schon seit Narfes war man von dem epigrammatischen Charakter des alten Rom abgewichen. Man setzte nun, wie in den Kirchen, Distichen über jedes der drei Thore, deren Latein sehr barbarisch ist. Von diesen sind zwei in späteren Abschriften erhalten.

Ueber dem Hauptthor des S. Peregrinus las man (wir geben die deutsche Uebersetzung des lateinischen Textes):

Der du kommst und gehst, o Wanderer, beschaue den Prachtbau, Welchen mit freudigem Sinn Leo der Vierte gebaut. Schön von behauenen Marmor erglänzen die ragenden Zinnen, Menschenhänden gelang's, bietet gefällig sich dar. Denkmahl ist es der Zeit Lothars, des Cäsar Invictus, Denkmahl ist es des Papsts, welcher so großes erschuf. Traun nicht schädigen's wohl Böswilliger stürmende Kriege, Nie wohl ferner erlaubt's irgend Triumph dem Feind. Roma, Haupt du der Welt, Glanz, Hoffnung, goldene Roma, Sehre du bist's, in dem Werk zeigt dich also der Papst. Dieser Stadt hier ward vom Namen des Gründers Leonina der Name.

Ueber dem Thore des Castells (deutsche Uebersetzung):

Römer und Frank, ihr longobardische Pilger und alle, Die dies Werk ihr beschaun, preist es mit würdigem Lied. Feierlich hat es der Güte geweiht, Papst Leo der Vierte, Seinem Volke, der Stadt, siehe zu bleibendem Heil. Mit dem erhabenen Fürsten in Lust hat Jocher vereint er Dies vollendet, es strahlt hoch sein herrlicher Ruhm. Die mit dem Bande der Liebe umschlang ehrenwürdige Treue, Führe zur himmlischen Burg gern der allmächtige Gott. Civitas Leonina ihr Name.

In der neuen Stadt, welche der Papst dem Heiland dargebracht und S. Peter und Paul als Beschützern empfohlen hatte (mit ihrem Abbilde ließ er sich auf Altardecken darstellen), fuhren die Peregrinen fort zu wohnen, und es wurden wohl auch Römer oder Trasteveriner durch Vortheile bewogen, dort die schlechte Luft neben den Nordländern zu athmen. Ihre Gründung macht Epoche sowohl in der monumentalen Geschichte des mittelaltigen Rom, als in der Geschichte der päpstlichen Herrschaft, die nun zum ersten mal Roms Pomörium erweitert hatte.*

* Die neue Stadt finde ich zuerst genannt im Dipl. XIII. bei Marini, A. 854; infra hanc nostram nova civit. Leonina.

Auch liegen Subscriptionsbogen in den Handlungen der Herren v. Kleinmayr & Bamberger und Raringer auf. Das Comité glaubt im Hinblick auf die bewährte Opferwilligkeit und den rühmlich bekannten Kunstsinne der Laibacher die Hoffnung auf eine allseitige Theilnahme an der Subscription aussprechen zu dürfen.

Gilt es ja doch eine wahrhaft edle und schöne Feier, und wo es sich um Edeles und Schönes handelt, bleiben Laibach's Bewohner nicht zurück.

Das Comité für die Beethoven-Feier in Laibach.

Die Obst- und Gemüse-Ausstellung in der Schießstätte

Ist nur noch bis Donnerstag den 6. October geöffnet, an welchem Tage um 11 Uhr die Preisvertheilung stattfindet.

Eintrittspreis 10 kr. für die Person. Für Aussteller und Mitglieder des Gartenbauvereins ist der Eintritt frei.

Vom krainischen Gartenbauvereine.

Locales.

Das Allerhöchste Namensfest wurde gestern Vormittags durch ein solennes Hochamt in der Domkirche, welchem alle Civil- und Militärautoritäten beiwohnten, gefeiert. Vor der Kirche war eine Abtheilung der Garnison in Parade aufgestellt.

(Preisvertheilung in der Ausstellung.) Die Ausstellungs-Jury hat folgenden Herren Ausstellern die Preise zuerkannt: A. Für Obst: Nr. 1. Den ersten Vereinspreis nebst der silbernen Staatsmedaille Herrn Andreas Mallisch in Laibach; den zweiten Preis Herrn Victor v. Langner in Podgora. Nr. 2. Herrn Ferdinand Schmidt im Dorfe Schischka. Nr. 3. Herrn Edmund Terpin in Laibach. Nr. 5. Herrn Dr. Adolf Eisl in Laibach den ersten Preis und Herrn Schreiner in Laibach den zweiten Preis. Nr. 6. Herrn Sparcasse-Director Janeschitz in Laibach. B. Für Gemüse: Nr. 8. Herrn J. Kulitz, botanischer Gärtner in Laibach, den ersten Preis nebst der silbernen Staatsmedaille; Herrn Fidelis Terpin in Kaltenbrunn den zweiten nächstfolgenden Preis. Nr. 11. Frau Franziska Grill in Laibach (Kraufauvorstadt). Nr. 13. Frau Chiades in der Schischka. Nr. 14. Herrn J. Kulitz in Laibach. Nr. 16. Herrn Vode in Lustthal. Nr. 17. Herrn Dr. Eisl in Laibach. Außerdem erhielten noch die Herren Müller, Pfarrer Zeriz, Frau Elise Döberleth und Frau Chiades die den Preisrichtern zur beliebigsten Verfügung gestellten Preise. Die in den Programm-Nummern 4, 7, 9, 10, 12 und 15 vom Gartenbauvereine ausgeschriebenen Preise mußten wegen nicht entsprechender Vertretung der Ausstellungsobjecte entfallen. Die silberne Staatsmedaille erhielten nebst obigen Herren Ausstellern noch folgende Herren: Messerschmied Hoffmann für vorzügliche Leistung in Gartenwerkzeugen; J. Kulitz für das vorzüglichste Sortiment von Sämereien und Kunstgärtner Ermacora in Laibach für Glashauspflanzen und deren Zusammenstellung. Die ehrenvolle Anerkennung wurde mehreren Ausstellern ausgesprochen.

Die Ausstellung wird nicht verlängert, sondern morgen geschlossen.

(In der Grazer Ausstellung) finden unter den montanistischen Gegenständen durch einen Fachmann in der „Tagespost“ ehrenvolle Erwähnung: Roher und gereinigter Kaolin von besonderer Schönheit, ausgestellt durch die C. Pollay'sche Thonfabrik in Stein; Portlandcement und Quarzsand von C. Scaria in Krainburg; Gewerkschaft Stoffe bei Bischofsdorf in Krain, welche aus sehr armen Erzen durch Anwendung des nassen Weges Kupfer und Eisenvitriol und gewinnt, die Producte ihres sehr beachtenswerthen und fortschrittlichen Verfahrens zur Anschauung; die k. k. Bergdirection Idria mit Quecksilber und Zwischen- und Endproducten ihrer Binnenerzeugung; die Hoheisen- und Stahlfabrik zu Sava in Krain

mit ihrem bei Anwendung Simen'scher, mit Torf gefeuerter Defen erzeugten Breccian- und Ristenstahl.

(Schlußverhandlungen beim k. k. Landesgericht Laibach.) Am 5. October. Franz Seibel und Consorten: schwere körperliche Beschädigung; Anton Novak: Diebstahl; Johann Strukelj: Betrug. — Am 6. October. Jakob Albrecht und Paul Kobal: schwere körperliche Beschädigung; Johann Zaplotnik: Diebstahl; Franz Japel: schwere körperliche Beschädigung; Lorenz Baloch: Diebstahl. — Am 7. October. Josef Usenik: schwere körperliche Beschädigung; Johann Pirz: schwere körperliche Beschädigung; Simon Zmitel: schwere körperliche Beschädigung; Rochus Penzel: Diebstahl.

Neuere Post.

(Original-Telegramm der „Laibacher Zeitung.“) Wien, 5. October. Die heutige „Wiener Zeitung“ bringt eine Allerhöchste Entschliessung vom 4. October, welche den Landespräsidenten von Kärnten, Grafen Lodron, zum Statthalter von Tirol; Statthaltereirath Baron Gieschi zum Landespräsidenten Kärntens; Statthaltereirath Baron Pino in Görz zum Landespräsidenten der Bukowina; Statthaltereirath Summer in Troppau zum Landespräsidenten von Schlesien ernannt. Statthaltereirath Mesani wird nach Trient versetzt.

Der Special-Correspondent der „Presse“ schreibt aus Tours, 25.—27. September, der Volkskrieg habe seinen Anfang genommen, Frankreich werde binnen kurzem dem Spanien von 1812 gleichen. (Die Redaction der „Presse“ — und wie es scheint, steht dieselbe mit ihrer Meinung nicht allein — hält diesen „Vernichtungskrieg“ für reinen Schwindel. Die wenigen und disciplinirten Horden von Mobilgarden und Franco-tireurs würden gegen die deutschen Truppen nichts ausrichten.)

Die Garnison von Orleans besteht aus 2000 Turocos, zwei Bataillonen des 1. und 8. Infanterie-Regiments der Mobilgarden du Cher und der eigenen Nationalgarden, einer Compagnie Franco-tireurs und einem Regiment Husaren; im Ganzen 5 bis 6000 Mann reguläre Truppen. Pithiviers ist von 2000 Preußen besetzt, ebenso Malesherbes, Puisseaux, Etampes und Nemours.

Die Poirearmee soll unter General Lamotte Rouge auf 60.000 Mann reguläre Truppen gebracht werden. Man hofft, binnen 14 Tagen 40.000 Mann sicher ins Feld zu führen, sofort aber mit zahlreichen kleinen Streifcorps gegen die Rückzugslinien der Preußen wirken zu können. Die Poirearmee verfügt schon jetzt über eine tüchtige und zahlreiche Cavallerie. In Orleans sind 8000 Mann, in Ville 80—100.000 Mann, in Havre 12—15.000 Mann. Trochu befindet sich in Paris über mindestens 200.000 Bataillon. Bei allen diesen Mitteln lassen die Franzosen die Preußen immer weiter vordringen, sehen zu, wie Paris eingeschlossen und angegriffen wird und wie eine Stadt nach der andern von preussischen Patrouillen um Hunderttausende von Francs gebrandschaftet wird. Der Regierung fehlt es an Geld und es zeigt sich keine patriotische Opferwilligkeit.

Der „Staatsanzeiger“ veröffentlicht eine Circular-Depesche Bismarcks an die Nordbund-Gesandten anlässlich der Note Jules Favre's. Bismarck erklärt, daß Favre wohl bemüht gewesen sei, die Sache im Ganzen wiederzugeben, daß er aber gegenüber der Gesamtheit, in der Darlegung desselben erinnern wolle, daß nicht die Frage des Friedensschlusses, sondern die des Waffenstillstandes im Vordergrund stand. In Bezug auf den spätern Friedensschluß habe Bismarck constatirt, er würde sich über die beanspruchte Grenze erst dann erklären, wenn das Princip der Landabtretung von Frankreich anerkannt sein würde.

Favre lehnte jede Landabtretung als Erniedrigung, ja Entehrung ab. Bismarck entgegnete, daß Frankreich

für andere Länder nichts Entehrendes in Landabtretungen gesehen, die Ehre Frankreichs aber nicht von anderer Beschaffenheit sei, als die anderer Länder.

Schließlich stellte Bismarck folgende Punkte für den Waffenstillstand auf: 1. In und vor Paris Aufrechterhaltung des militärischen Status; 2. in und vor Metz fortwährende Feindseligkeiten; 3. Uebergabe von Straßburg mit Kriegsgefangenschaft der Besatzung, von Toul und Bitch mit freiem Abzuge derselben.

Deutsche Truppen haben das Schloß St. Cloud besetzt, wo Napoleon die Kriegserklärung ausgehen ließ. Das Innere des Schlosses ist noch ganz so wie die kaiserliche Familie es verlassen. Auf dem Tische des Verathungs-saales lagen Kriegskarten, colorirte Abbildungen preussischer Truppentheile und Schindler's Militär-Album des preussischen Heeres. Der Park, welcher freie Uebersicht gestattet, war nur von franc-tireurs und Blousenmännern besetzt gewesen.

Thiers sollte gestern von Petersburg nach Wien abreisen. Er speiste am 2. d. beim Kaiser in Jarskoje-Selo.

Telegraphischer Wechselkurs vom 4. October.

5perc. Metalliques 56.40. — 5perc. Metalliques mit Mai- und November-Zinsen 56.40. — 5perc. National-Anleihen 66.—. — 1860er Staats-Anleihen 91.40. — Bankactien 710 — Credit-Actien 255.25. — London 124.60. — Silber 122.25. — k. l. Münz-Ducaten 5.95. — Napoleond'ors 9.95.

Handel und Volkswirtschaftliches.

Krainburg, 3. October. Auf dem heutigen Markte sind erschienen: 140 Wagen mit Getreide und 5 Wagen mit Holz. Durchschnitts-Preise.

	fl.	kr.		fl.	kr.
Weizen pr. Megen	5	80	Butter pr. Pfund	—	43
Korn	4	20	Graupen pr. Maß	—	—
Gerste	—	—	Eier pr. Stüd.	—	2 1/2
Hafer	1	90	Milch pr. Maß	—	10
Halbschrot	—	—	Rindfleisch pr. Pfd.	—	20
Heiden	—	—	Kalbsteisch	—	30
Sirke	2	90	Schweinefleisch	—	27
Ankerung	3	90	Schöpfenfleisch	—	16
Erbsen	1	55	Hähnchen pr. Stüd.	—	32
Linse	—	—	Tauben	—	12
Erbsen	—	—	Hen pr. Zentner	—	—
Erbsen	3	84	Stroh	—	—
Erbsen	—	52	Holz, hartes, pr. Rst.	6	50
Schweinefleisch	—	42	— weiches	4	30
Speck, frisch	—	38	Wein, rother, pr. Eimer	—	—
Speck, geräuchert, Pfd.	—	—	— weisser	—	—

Angekommene Fremde.

Am 3. October.

Elefant. Die Herren: Bonomo, von Trieste. — Kellermann, von Wien. — Kofchier, von Wartenberg. — Ivanovic, von Schabaz. — Giovannelli, von Trieste. — Vrie, von Schabaz. — Steinberger, von Loitsch. — Siderl, von Loitsch. — Wiedmann, Kaufmann, von Graz. — Rattevic, k. l. Stabsfeldwebel. — Luterich, Kaufm., von Trieste. — Johann und Anton Gaspari, von Trieste.

Stadt Wien. Die Herren: Globocnik, von Eismern. — Wild, Bauunternehmer, von Graz. — Dettela, Gutsbesitzer, von Ehrenau. — Schwarzl, k. l. Major, von Graz.

Bairischer Hof. Die Herren: Bodenstein, von Salzburg. — Podgorican, von Belbes.

Theater.

Heute: Therese Krones. Genrebild mit Gesang in 3 Acten.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

October	Seit der Beobachtung	Barometerstand in Laibach auf 0° R. reducirt	Lufttemperatur nach Weizmann	Wind	Wolken	Niederschlag in Laibach
4.	6 U. Mg.	331.29	+ 0.5	windstill	Nebel	0.00
	2 „ N.	330.61	+ 13.0	windstill	heiter	
	10 „ Ab.	330.82	+ 5.7	windstill	heiter	

Reif. Morgennebel. Heiterer, wolkenloser Tag. Abendroth. Das Tagesmittel der Wärme + 6.4°, um 4.1° unter dem Normal.

Verantwortlicher Redacteur: Ignaz v. Kleinmayr.

Börsenbericht.

Wien, 3. October. Die im gestrigen Feiertagsgeschäft eingetragene üble Stimmung machte heute Fortschritte. Fast sämtliche Effecten erlitten Werthverminderung in nicht unbedeutender Dimension. Vergleicht man die momentanen Kurse mit jenen vom Samstag Mittags, so zeigen sich bei den Haupteffecten folgende Verluste: Rente (56) verlor 1 pCt., Staatsloose (90.50 und 111.25) verloren 1 1/2 bis 2 pCt. Ferner verloren Anglo (217) 11 fl., Bankverein (207) ebenfalls 11 fl., Credit (251.75) fast 3 fl., Franco (37) 4 1/2 fl., Nationalbank (707) 4 fl., Unionbank (216.50) 5 fl., Vereinsbank (88) 4 fl. — Analoge Verluste ergaben sich auch bei Eisenbahnactien. So notiren unter anderem Karl-Ludwig zu 231 um 6 fl., Elisabeth zu 207 um 4 fl., Nordbahn zu 2052 um 5 pCt., Südbahn zu 172.50 um 2 fl. schwächer. Devisen waren zwar etwas, aber nicht bedeutend vertheuert. (London 124.80.) Schlußcours um 1 Uhr 30 Minuten:

A. Allgemeine Staatsschuld.		Für 100 fl.	
	Geld	Waare	
Einheitliche Staatsschuld zu 5 pCt.:			
in Noten verzinsl. Mai-November	56.05	56.15	
„ „ „ Februar-August	56.05	56.15	
„ Silber „ „ Jänner-Juli	66.—	66.20	
„ „ „ „ April-October	65.90	66.10	
Steueranleihen rückzahlbar (1/2)	—	—	
Loose v. J. 1839	—	—	
„ „ 1854 (4 1/2%) zu 250 fl.	—	—	
„ „ 1860 zu 500 fl.	90.50	90.75	
„ „ 1860 zu 100 fl.	101.50	102.—	
„ „ 1864 zu 100 fl.	110.50	110.75	
Staats-Domanen-Pfandbriefe zu 120 fl. d. W. in Silber	—	—	
B. Grundentlastungs-Obligationen.		Für 100 fl.	
	Geld	Waare	
Böhmen „ „ zu 5 pCt.	—	—	
Galizien „ „ „ 5 „	72.—	73.—	
Nieder-Oesterreich „ „ „ 5 „	—	—	
Ober-Oesterreich „ „ „ 5 „	—	—	
Siebenbürgen „ „ „ 5 „	74.75	75.50	
Steiermark „ „ „ 5 „	—	—	
Ungarn „ „ „ 5 „	77.—	77.50	

C. Actien von Bankinstituten.		Geld		Waare	
Anglo-östr. Bank abgefl.	220.—	221.—			
Anglo-ungar. Bank	80.—	81.—			
Bankverein	206.—	207.—			
Boden-Creditanstalt	—	—			
Creditanstalt f. Handel u. Gew.	253.50	254.—			
Creditanstalt, allgem. ungar.	74.—	74.50			
Compte-Gesellschaft, n. ö.	865.—	875.—			
Franco-östr. Bank	97.75	98.—			
Generalbank	—	—			
Handelsbank	90.—	91.—			
Nationalbank	707.—	709.—			
Niederländische Bank	216.50	217.50			
Vereinsbank	87.50	88.50			
Verkehrsbank	150.—	151.—			
D. Actien von Transportunternehmungen.		Geld		Waare	
Alsbld-Finmaner Bahn	166.50	167.—			
Böhm. Westbahn	237.—	238.—			
Carl-Ludwig-Bahn	234.—	234.25			
Donau-Dampfschiff. Gesellsch.	541.—	543.—			
Elisabeth-Westbahn	208.—	209.—			
Elisabeth-Westbahn (Ein- u. Ausw.)	177.—	180.—			
Ferdinands-Nordbahn	2057.—	2062.—			
Königsberg-Berliner-Bahn	—	—			

E. Pfandbriefe (für 100 fl.)		Geld		Waare	
Franz-Josephs-Bahn	186.50	187.—			
Kemmerberg-Graz-Jaschitz-Bahn	195.—	196.—			
Nord-östr.	324.—	326.—			
Omnibus	—	—			
Rudolfs-Bahn	160.50	161.50			
Siebenbürgen-Bahn	162.—	164.—			
Staatsbahn	376.—	378.—			
Südbahn	173.—	173.50			
Süd-nordb. Verbind. Bahn	165.—	166.—			
Therz-Bahn	226.—	228.—			
Tramway	154.75	155.25			
F. Prioritätsobligationen.		Geld		Waare	
Allg. öst. Boden-Credit-Anstalt	106.50	107.—			
verlosbar zu 5 pCt. in Silber	88.25	88.75			
dto. in 33 Z. rückz. zu 5 pCt. in d. W.	—	—			
Nationalbank auf d. W. verlosb. zu 5 pCt.	93.—	93.20			
Def. Hypb. zu 5 1/2 pCt. rückz. 1878	—	—			
Ang. Bod.-Cred.-Anst. zu 5 1/2 pCt.	90.—	90.50			
G. Privatloose (per Stüd.)		Geld		Waare	
Creditanstalt f. Handel u. Gew. zu 100 fl. d. W.	153.—	153.—			
Rudolfs-Stiftung zu 10 fl.	—	—			
H. Wechsel (3 Mon.)		Geld		Waare	
Augsburg für 100 fl. silb. W.	103.70	104.—			
Frankfurt a. M. 100 fl. detto	104.20	104.50			
Hamburg, für 100 Mark Banco	92.15	92.30			
London, für 10 Pfund Sterling	124.75	125.—			
Paris, für 100 Francs	—	—			
I. Cours der Geldsorten		Geld		Waare	
k. Münz-Ducater	5 fl. 95 kr.	5 fl. 97 kr.			
Napoleonsd'or	9 „ 97 „	9 „ 98 „			
Bereinsthaler	1 „ 84 „	1 „ 84 „			
Silber	122 „ 50	122 „ 75			
Krainische Grundentlastungs-Obligationen, Privatnotirung:		Geld		Waare	